

VI. FILM

Alex Bänninger, Peter Itin, Thomas Maurer, Marc Wehrlin und Franz A. Zölch: Beatenberg-Thesen. Zur Zukunft des Films in der Schweiz.- Zürich: Schweizerisches Filmzentrum 1984, 133 S., DM 12,80

Unscheinbar ist das vom Schweizerischen Filmzentrum herausgegebene Typoskript nur auf den ersten Blick. Gehaltlich ist es ein eindrucksvolles Bündel zukunftsorientierten Nachdenkens über Film und damit auch filmpolitischer Zündstoff; nicht nur für die längerfristige Perspektive des Films in der Schweiz, sondern darüber hinausweisend auch für die mediale Situation anderer europäischer Länder wie der Bundesrepublik. Denn die Problemlage, in welche die Autoren einzugreifen versuchen, unterscheidet sich national nur graduell und nicht prinzipiell: Wohin können und wohin sollen sich Film und Kino entwickeln angesichts dessen, daß die klassischen Lichtspielhäuser nurmehr ein Rezeptionsbereich von vielen geworden sind und der Film im Kino neben Verwertungsfeldern wie Videocassetten, Kabelfernsehen, pay-tv, Satelliten-TV und Bildplatten einen immer schwierigeren Stand hat?

Dankenswerter Weise ohne die üblichen diplomatischen Zurückhaltungen gegenüber den betroffenen Problemgruppen des Kinos (von den Künstlern und Technikern über die Produzenten bis hin zu den staatlichen Förderern oder Verhinderern von Film) wird die Thematik auf zwei Darstellungsebenen angegangen: Im ersten Teil des Buches legen die Autoren acht Thesen vor, flankiert durch die jeweils zugrundeliegende Problembeschreibung und Lösungsvorschläge. Diese Thesen sind Resultat eines längeren kollektiven Diskussionsprozesses der Verfasser und werden von diesen gemeinsam verantwortet. Verkürzt ist ihr gemeinsamer Nenner: Film (innerhalb und außerhalb des Kinos) hat nur eine Zukunft, wenn sich alle Beteiligten kooperativ und offensiv auf die neuen Marktbedingungen einstellen, ausgeprägte Gruppen-Egoismen und konservativ-kulturpessimistische Dünkel über Bord werfen, die elektronischen Distributionsfelder nicht als lähmende Bedrohung, sondern als Chance begreifen, und wenn das Kino als ein mit neuen soziokulturellen Gehalten zu füllender Teilmarkt von vielen begriffen wird.

Im zweiten Teil wird dann das notwendig abstrakte Thesen-Gerüst mit empirischem Fleisch gefüllt. In fünf Einzelbeiträgen beackern die Autoren die wichtigsten Problemfelder: Die Strukturpolitik, in die der Film eingebunden ist, also das Wechselspiel von Filmverbänden, der Medienorganisation des Bundes, juristischen und ökonomischen Faktoren (Bänninger); die Strategien der Filmfinanzierung in der Schweiz (Maurer); die Qualifikationsstruktur der verschiedenen Bereiche der Filmbranche (Wehrlin); die vorhandene und mögliche künftige Marktposition des Kinos in Konkurrenz zu anderen Distributionsformen von Film (Itin, für den Rezensenten der eindrucksvollste Beitrag, der auch am weitestgehenden auf die bundesdeutsche Situation übertragbar ist); sowie die politischen Rahmenbedingungen des Films im Konzert der "neuen Medien" (Zölch).

Die Autoren wissen, wovon sie schreiben: An unterschiedlichen Orten der Schweizer Medienlandschaft arbeiten sie seit Jahren für eine

ökonomisch gesicherte Zukunft des Schweizer Films, ob in der staatlichen Administration, als Medienforscher, -planer oder -juristen. Gerade in diesem Zusammenhang hat das Buch für den filmpolitisch kundigen Leser auch einen schalen Nachgeschmack. Zumindest für zwei der Autoren ist die Veröffentlichung der Thesen und ihrer Begründungen so etwas wie eine testamentarische Verfügung. Alex Bänninger und Thomas Maurer haben inzwischen ihre leitenden Positionen in der staatlichen Verwaltung des Schweizer Films aufgekündigt und damit auch gesicherte Beamtenpositionen aufgegeben. Zum offensiven Charakter ihrer filmpolitischen und -ökonomischen Forderungen paßt dieser Schritt. Hoffentlich trägt er nicht zur Verhinderung von deren Diskussion bei.

Siegfried Zielinski